SEEVÖGEL *aktuell*

Fischereiabfälle ernähren Millionen von Seevögeln in der Nordsee

Jedes Jahr werden in der globalen Fischerei mehr als 10 Millionen Tonnen unerwünscht gefangener Fisch als Abfall zurück ins Meer geworfen. Davon profitieren verschiedene marine Aasfresser, doch über die ökologischen Auswirkungen der Rückwürfe insgesamt ist wenig bekannt. Seevögel sind die am besten erforschten Nutznießer des über Bord gegebenen Beifangs, und die Fischerei hat ihre Verbreitung, Demographie und Populationsstruktur geprägt. Wir wissen jedoch nur wenig über die Anzahl der von Rückwürfen profitierenden Seevögel, wie diese im Laufe der Zeit schwankt oder sich bei veränderten Beständen und Fischereigesetzen entwickeln könnte. Um diesen Fragen nachzugehen hat ein britisch-deutsches Forscherteam von den Universitäten Exeter und Kiel (FTZ) ein bioenergetisches Modell eingesetzt, mit dessen Hilfe die Anzahl an Seevögeln abgeschätzt wurde, die sich 1990 in der Nordsee von dem Angebot des leicht zugänglichen, rückgeworfenen Beifangs ernährte. Zum damaligen Zeitpunkt hatte die Menge des anfallenden Beifangs seinen Höhepunkt erreicht und die Nordsee galt als eine der Regionen mit den höchsten Rückwurfmengen überhaupt. Eine zweite Berechnung bezog sich auf das Jahr 2010, bis zu dem die Rückwürfe deutlich reduziert worden waren. „Wir schätzen, dass die Rückwürfe in der Nordsee um 48% von 509.840 Tonnen im Jahr 1990 auf 267.549 Tonnen im Jahr 2010 zurückgegangen sind“, so Erstautor Richard Sherley. Der angebotene Beifang hatte in den 1990er Jahren das Potenzial, etwa 5,6 (3,3-9,7) Millionen Seevögel zumindest anteilig zu ernähren. Bis 2010 ging ihre Anzahl um 39% auf rund 3,5 (1,9-5,8) Millionen Vögel zurück. Untersucht wurden acht marin lebende Vogelarten, darunter Eissturmvögel, Dreizehenmöwen und Silbermöwen, die die stärksten Bestandsrückgänge zu verzeichnen hatten. Es ist allerdings nicht klar, ob diese Trends unbedingt und ausschließlich im Zusammenhang mit der Reduzierung des Angebots an beigefangenem Fisch stehen. „Unsere Studie zeigt, dass die Rückwürfe in der Fischerei sehr große Seevogelgemeinschaften unterstützen können“, so Sherley, „aber sie zeigt auch, wie dieser Einfluss in den letzten Jahrzehnten zurückgegangen ist.“ Rückwurfverbote, wie die Anlandeverpflichtung der Europäischen Union, mögen zwar die überhöhten, von Beifang profitierenden Seevogelpopulationen verkleinern, aber sie beschleunigen möglicherweise auch den allgemeinen und dramatischen Rückgang der Meeresvögel, den die Rückwürfe bislang abzupuffern vermochten. (Fish and Fisheries 2019)

Junge Dreizehenmöwe mit Fischereiabfällen. Während sich 1990 in der Nordsee geschätzt rund 2 Millionen Individuen der Art von rückgeworfenem Beifang ernährten, waren es 2010 nur noch etwa 730.000. **Foto: Sebastian Conradt**

Kritik an Dortmunder Messe „Jagd & Hund“: Aussteller bieten Abschüsse von Papageitauchern an

Auf Europas größter Jagdmesse, der „Jagd und Hund 2020“ in Dortmund, haben Reiseveranstalter Safaris für den Abschuss seltener Tiere im Ausland angeboten. Vogelschützer kritisieren, dass der Veranstalter Messe Dortmund GmbH auch Firmen eine Plattform bietet, die Abschüsse bedrohter Zugvögeln wie Turteltauben – Vogel des Jahres 2020 –, Wachteln und Singvögeln in Südeuropa oder dem Balkan im Programm haben. Wie das Komitee gegen den Vogelmord (CABS) mitteilt, haben Biologen das Ausstellerverzeichnis der Messe ausgewertet und sind dabei auf insgesamt acht Unternehmen gestoßen, die das Töten europäischer Zugvögel gegen Entgelt zum Geschäftsmodell gemacht haben.

So bieten zum Beispiel die drei Reiseveranstalter „Absolute Hunting & Wingshooting“, „Diana Hunting Tours“ sowie „Merle Jagdreisen“ Abschüsse von ziehenden Turteltauben in Rumänien und Serbien an. Das französische Unternehmen „Séjour Chasse“ offeriert zahlungskräftigen Kunden die Gelegenheit, im Herbst in Frankreich auf Amseln und Drosseln oder in Russland auf seltene Doppelschnepfen zu schießen. Wer lieber in der Nähe von Madrid auf durchziehende Singvögel schießen oder in Armenien auf Uferschnepfen zielen möchte, wendet sich an die Firma „ICC Hunting Pleasure“.

Mit der Jagd auf wilde Wachteln auf dem Balkan werben gleich mehrerer Aussteller, darunter die deutschen Firmen „K&K Premium Jagdreisen“ sowie „Merle Jagdreisen“. Das letztgenannte Unternehmen verlangt 1.150 Euro für ein viertägiges „Jagdarrangement Wachteljagd“ in Rumänien und wirbt damit, dass Jäger mit dem Abschuss von 40 wilden Wachteln pro Tag und Jäger rechnen können. Für Jäger, die in Island seltene Meeresvögel töten möchten, hat die niedersächsische Firma „Malepartus Jagdreisen“ das passende Angebot im Programm. Für pauschal 1.040 Euro kann man – bei eigener Anreise – zwei Tage lang vom Boot aus auf Papageitaucher, Eissturmvögel und Lummen schießen. Ebenfalls angeboten wir die Jagd auf Bekassinen in Irland und Schottland, die zum Beispiel in den Katalogen der Firmen „Blaser Safaris“ oder „Diana Hunting Tours“ beworben werden.

Turteltauben, Wachteln und Bekassinen haben in den letzten Jahren in weiten Teilen der EU stark abgenommen und werden in Deutschland und seinen Nachbarländern mit großem Aufwand geschützt, so das Komitee. „Der Abschuss gefährdeter Zugvögel macht aufwendige Schutzprojekte in den Brutgebieten zunichte, beschleunigt den Rückgang dieser Arten und kann niemals nachhaltig sein“, so Komitee-Geschäftsführer Alexander Heyd. Das Komitee hat der Messe Dortmund GmbH deshalb schriftlich empfohlen, sich von den betroffenen Ausstellern zu trennen. Auch der Landesjagdverband

NRW, der offiziell als „Ideeller Träger" der Messe fungiert, wurde aufgefordert, sich eindeutig von der Jagd auf gefährdete Zugvögel zu distanzieren und die Forderung nach Ausschluss der acht Aussteller von der Messe zu unterstützen. (Komitee gegen den Vogelmord)

Viele Tordalken in der inneren Kieler Bucht

Nachdem im Dezember 2017 erstmals eine hohe Zahl von Tordalken in der Kieler Bucht an der Ostsee aufgefallen ist, wurde das Phänomen seitens der OAG Schleswig-Holstein und Hamburg systematisch weiterverfolgt. Sowohl Anfang Januar 2019 als auch zu Beginn dieses Jahres erfolgte eine synchrone Erfassung von Alken und anderen Seevögeln in der Kieler Förde und Eckernförder Bucht. Dabei konnten 429 bzw. 449 Tordalken beobachtet werden – mit einem Schwerpunkt am Nordufer der Eckernförder Bucht. Ebenso wurden in beiden Jahren Tordalken im Hauptfahrwasser von und nach Kiel registriert, zumeist auffliegend vor großen Schiffen. In Einzelzählungen konnten Ende Januar 2019 sogar bis zu 1.136 Tordalken erfasst werden, diesmal am Südufer der Eckernförder Bucht, wo sie in großer Zahl auf dem Wasser schwammen, tauchten und sich putzten. Damit war die erfasste Zahl der Tordalken in der Eckernförder Bucht 2019 höher als 2020, allerdings war das gesamte Vorkommen in beiden Jahren vermutlich sogar noch größer. Das starke Auftreten dürfte durch besonders günstige Ernährungsbedingungen (evtl. Heringe, Sprotten) hervorgerufen worden sein. „Ein Tordalkenvorkommen in der Kieler Bucht ist grundsätzlich bereits länger bekannt", so Bernd Koop und Matthias Haupt von der OAG, „in dieser Anzahl ist es jedoch neu." Während der Synchronzählung im Januar 2019 zeigte sich, dass Tordalken morgens früh zügig zur Nahrungssuche in die Eckernförder Bucht hineinflogen und diesen Bereich bis zum Nachmittag wieder verließen. Dieses Verhalten ist wohl aufgrund der Störungsintensität durch Bootsbetrieb in der Eckernförder Bucht und am Ausgang der Kieler Förde (Hauptschifffahrtslinie) notwendig.

Insgesamt hat der Tordalkenbestand in der Ostsee deutlich zugenommen. Diese Zunahme wird mit dem wachsenden Vorkommen geeigneter Beutefische (Hering, Sprotte) infolge der Überfischung des Dorschbestandes in der mittleren Ostsee in Verbindung gebracht. Kai Borkenhagen und Nele Markones vom Forschungs- und Technologiezentrum der Universität Kiel (FTZ) weisen auf Ergebnisse ihres ‚Seabirds at Sea'-Monitorings hin, wonach sich der Bestand in deutschen Ostseegewässern seit 2000 mindestens vervierfacht hat (eher deutlich mehr!), das Maximum des Auftretens fällt in den Zeitraum November/Dezember. „Für den Zeitraum 2011-2016 kommen wir in der deutschen Ostsee auf einen Winterbestand (1.10.-29.2.) von knapp 5.500 Tordalken und einen Frühjahrsbestand (1.3.-15.4.) von knapp 2.500 Tordalken", so die beiden Forscher.
(OAGSH Rundschreiben 2020-1)

In der Kieler Bucht ziehende Tordalken am 19.12.2019. Foto: René Schaack

Massensterben und Reproduktionsversagen bei Trottellummen im Nordostpazifik

Zwischen Sommer 2015 und Frühjahr 2016 wurden etwa 62.000 tote oder sterbende Trottellummen *(Uria aalge)*, die als die häufigsten fischfressenden Seevögel des Nordpazifiks gelten, an den Stränden von Kalifornien bis Alaska an Land gespült. Die meisten der Vögel waren stark abgemagert und vermutlich verhungert. Drei Viertel und somit die große Mehrzahl der Trottellummen wurden im Golf von Alaska gefunden, der Rest entlang der Westküste der USA und Kanadas. „Studien zeigen, dass nur ein Bruchteil der Vögel, die auf See sterben, typischerweise an Land gespült wird", berichtet John Piatt vom U.S. Geological Survey in Alaska, „und so schätzen wir, dass insgesamt annähernd eine Million Vögel betroffen waren." Etwa zwei Drittel der toten Trottellummen waren adulte Tiere, womit die Brutpopulation einen erheblichen Verlust erlitt. Darüber hinaus wurden während (2015) und nach (2016-2017) dem Massensterben in 22 Kolonien in der gesamten Region vollständige Reproduktionsausfälle beobachtet. Verluste und fehlender Bruterfolg treten bei Trottellummen sporadisch auf, aber das Ausmaß, die Dauer und die räumliche Dimension dieses Massensterbens, das mehrere Kolonien über mehrere Jahre hinweg beeinträchtigte, ist beispiellos und erstaunlich. Die Ereignisse wurden nach Erkenntnissen von Piatt und seinem US-amerikanischen Forscherteam durch die stärkste jemals registrierte Hitzewelle im Meer ausgelöst, die von 2014 bis 2016 andauerte und von Kalifornien bis Alaska eine enorme Menge an stark erwärmtem Meerwasser (den sog. „Blob") erzeugte. Die warme Schicht lag wie ein Deckel auf dem Meer, durch den nährstoffreiches kaltes Tiefenwasser nicht mehr nach oben steigen konnte. In der Folge nahm die Phytoplankton-Biomasse dramatisch ab, und die Zooplankton-Gemeinschaften wurden zugunsten von Arten mit geringem Nährwert umstrukturiert. Gleichzeitig regte die Hitzewelle den Stoffwechsel von Fischen und anderen Meerestieren ungewöhnlich stark an und steigerte so deren Nahrungsbedarf. Als Reaktion darauf verringerte sich die Qualität und Quantität der kleineren Fische und damit der möglichen Beute von Seevögeln und größeren Raubfischen. „Man muss es sich vorstellen wie einen Run auf einen Supermarkt, bei dem gleichzeitig die Lieferwagen immer seltener kommen", erklärt die Co-Autorin der Studie Julia Parrish den Effekt. „Wir glauben, dass der Todesstoß für die Lummen darin bestand, dass – neben dem erhitzten Meeresgebiet – der Nahrungsdruck im Ökosystem extrem zugenommen hatte: Weniger Fischnahrung und Beute allgemein, verbunden mit einem erhöhten Nahrungswettkampf mit großen Raubfischen wie Schellfischen, Zandern und Pazifischem Kabeljau."
(Plos One 2020)

Zusammengestellt von Sebastian Conradt

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Seevögel - Zeitschrift des Vereins Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.

Jahr/Year: 2020

Band/Volume: 41_1_2020

Autor(en)/Author(s): Conradt Sebastian

Artikel/Article: SEEVÖGEL aktuell 2-3